

Landwirtschaftliche Neusiedlungen

Wer die Strasse von der Scharnageln in Richtung Langenthal fährt, bemerkt links und rechts in der Ebene Gebäude aus den 60er Jahren.

Dort wohnen und arbeiten Landwirte mit ihren Familien, die ihre Höfe im Dorf aufgegeben haben und zu ihrem frisch zugeteilten Landwirtschaftsland gezogen sind. Es war unmöglich, die Neuzuteilungen des Landes neben allen ehemaligen landwirtschaftlichen Betrieben zu vollziehen.

Im ganzen sind es 11 Siedlungen, davon erhielten neun vom Bund und Kanton Beiträge für den Neubau.

Einer dieser Siedler war Herr Fritz Siegenthaler-Freudiger, der den Fichtenhof 1 bauen liess.

Sein Sohn, Ueli Siegenthaler, erzählt: 1966 zogen wir von der Buchseren in unser neues Heim. Eigentlich wollte der Vater nicht weg, aber er erhielt kein Land neben dem Hof. Allen Landwirten konnte man es nicht recht machen, es brauchte Kompromisse. Meinem Vater blieb schlussendlich nichts anderes übrig als auf den Fichtenhof (den Hoger) zu ziehen. Er baute aber so wie er wollte, obwohl er so keine Subventionen zum Bau erhielt. Darum verkaufte er den alten Hof.

Für mich wurde nun der Schulweg bedeutend länger. Einmal im Winter, als es so richtig stürmte, kam ich mit dem Velo im Sekundarschulhaus ausser Atem an und traf auf einen Lehrer, den ich begrüsste. Dieser hörte offenbar den Gruss nicht und gab mir eine schallende Ohrfeige, und sagte dazu: "Chasch nid gruesse?»

Ein Vorteil für den Betrieb ist, dass das Land um den Hof herum liegt und man die Kühe dort weiden kann. Alles war neu, wir bauten grosszügig, hatten viel Platz.

Die Mutter kaufte im Dorf von da an mit dem Auto ein.

Auch das "Chäsiauto" machte Halt auf dem Fichtenhof.

In meinen Jugendjahren assen wir jeden Tag Röstli mit Schweineschmalz, bis es mir mit der Zeit verleidete.

Ich musste mich mit 14 Jahren entscheiden, ob ich den Hof übernehmen wollte, denn sonst hätten wir nicht gesiedelt.

Ich habe schon als kleiner Bub mitgeholfen und es ist mir nie verleidet. Ich lerne nicht so gerne und bin nur einen Winter lang in einen Landwirtekurs.

Niederbipp hatte früher 117 Milchlieferanten, heute sind es noch fünf bis sechs.

Die Güterzusammenlegung war ein langer Prozess, der nicht erst 1961 begonnen hatte. Die Entscheidungen fällten schlussendlich Behörden, die von ausserhalb kamen und daher neutral waren.

Die Autobahn sollte ursprünglich bei Herzogenbuchsee und Langenthal durchgeführt werden. Aber die Gemeinde Langenthal wollte die neue Verbindungsstrasse nicht. So macht heute die A1 von Kriegstetten her einen Bogen über Wangen-Niederbipp-Oensingen-Rothrist.

Dadurch ist unser Gebiet für die Industrie und für Wohnbauten sehr interessant. Nirgends gibt es so viele Ausfahrten einer Autobahn wie zwischen Kriegstetten und Rothrist.

Nach meiner Meinung hätte Niederbipp ohne den Autobahnbau zur Melioration nicht ja gesagt. Schon heute sind die Felder aber fast wieder zu klein, um mit den modernen Maschinen bearbeitet zu werden. Ich brauche mit dem Traktor mehr Zeit zum Wenden als zum Pflügen.